Herbstbericht 2019

Evangelistenschule
Johanneum
Wuppertal

Offene Türen

Liebe Freundinnen und Freunde des Johanneums,

offene Türen sind verheißungsvoll. Ich bin nicht umsonst gegangen, das Restaurant oder die Herberge hat geöffnet, der Freund ist zuhause, der Chef ist noch ansprechbar. Wenn die Tür offen ist, dann ist vieles möglich.

Die Bibel thematisiert die Tür an vielen Stellen. Dabei bewegt mich seit langem das Sendschreiben an die Gemeinde in Philadelphia. Dort heißt es:

„Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet". (Offb 3,8)

Manchmal ist unsere Kraft klein. Aber wir dürfen wissen, dass es auf unsere Kraft nicht ankommt. Wenn Jesus die Tür öffnet, dann bleibt sie geöffnet. Wenn Jesus uns einen Weg auftut, dann können wir den Weg auch gehen. Lassen Sie uns – im Johanneum und in den Gemeinden – auf die offene Tür unseres Herrn vertrauen. Gerne bleiben wir an seinem Wort und wir wollen es den Menschen bezeugen. Das ist unser Auftrag.

Ich freue mich über die vielen Berichte in diesem Heft, die von offenen Türen erzählen. Studierende aus dem Haus und Absolventinnen und Absolventen teilen ihre „Tür-Erfahrungen" mit uns.

Der September war im Johanneum erneut die Zeit des Wechsels. Für die Geschwister des Einsegnungskurses haben sich die Türen zu ihren Stellen im Anerkennungsjahr geöffnet. Von Hamburg bis Stuttgart sind sie über die Republik verteilt und haben ihren Dienst angetreten. Im Johanneum freuen wir uns über die 18 Schwestern und Brüder, die bei uns neu mit dem Studium starten. Im Frühjahrsbericht werden sie sich Ihnen vorstellen.

Im Oktober sind die Studierenden des Johanneums wieder in unseren Freundesgebieten im Oberbergischen, im Hessischen Hinterland, in Wittgenstein oder am Niederrhein unterwegs. Wir sind dankbar für die großartigen Praxismöglichkeiten und die vielen offenen Türen, die sich unseren Studierenden bieten. Wir hoffen, dass die Dienste dort für die Gemeinden, Gruppen und Kreise und für unsere Studierenden gute Erfahrungen werden.

Vor einem Jahr haben wir Ihnen erstmals von unserem Bauprojekt berichtet. Nun stehen wir kurz vor dem Beginn der Maßnahme. Auf Seite 6 stelle ich Ihnen die aktuellen Pläne und den vorgesehenen Bauverlauf näher vor. Wir haben viele offene Türen in der Planung dieses An- und Umbaus erlebt, für die wir sehr dankbar sind. Es ist wirklich der richtige Zeitpunkt. Rund 80 % der erforderlichen Mittel für dieses große Projekt sind uns zugesagt oder bereits bei uns eingegangen.

Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben, und auch allen, die das künftig noch tun werden. Beten Sie mit, dass die Arbeiten zügig und sicher aufgenommen werden können.

Danke für Ihre Verbundenheit. Danke, dass Sie mit uns unterwegs sind.

Ihr

Pastor Dr. Martin Werth
Direktor des Johanneums

Martina Walter / Martin Werth (Hg.):

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben."

Die Jahreslosung 2020 – Ein Arbeitsbuch mit Auslegungen und Impulsen für die Praxis.

Verlag Neukirchener Aussaat
ISBN 978-3-7615-6650-3

€ 12,99

Termine Infowochen:

In den folgenden Wochen können Interessierte sich im Johanneum über die Ausbildung informieren und das Johanneum erleben. Bitte weisen Sie geeignete junge Menschen darauf hin:

Termine:
03.–09.11.2019
01.–07.12.2019
12.–18.01.2020
16.–21.02.2020

Für offene Türen beten

„Betet zugleich auch für uns, auf dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir vom Geheimnis Christi reden können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, auf dass ich es so offenbar mache, wie ich es soll.“ (Kolosser 4,3+4)

Paulus sitzt im Gefängnis. Nach menschlichem Ermessen sind alle Türen zu. Wie kommt Paulus zu so einer kühnen Aufforderung: „Betet, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue…“? Eigentlich müsste Paulus völlig frustriert in der Ecke seiner Zelle kauern. Doch sein Auftrag steht, und der hat sich auch im Gefängnis nicht geändert. Paulus weiß: Wenn Gott die Tür für sein Wort nicht öffnet, dann können wir anderen erzählen, was wir wollen. Es wird Krampf und treibt sie allenfalls dazu etwas religiöser zu werden.

Doch es geht um viel mehr! Und das kann kein Mensch erzwingen. Das können wir nur erbeten: Dass Gott Türen öffnet in die Herzen von Menschen. Dass er sein Geheimnis lüftet, wie er sich in Jesus Christus auf dieser Erde gezeigt hat. Das Geheimnis, dass Jesus selbst die Tür ist, durch die wir zum Vater im Himmel gelangen: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden.“ (Johannes 10,9) Was für eine Einladung, die Jesus in Zusammenhang mit dem Bild vom guten Hirten ausspricht!

Um diese Einladung zu verstehen, muss Gott das Herz eines Menschen anrühren und auftun. Das gilt im Gefängnis genauso wie an jedem anderen Ort der Welt.

Deshalb nehmen wir die Herausforderung an und beten, dass Gott eine Tür öffnet für das Wort Gottes in unserem Umfeld.

Klaus Göttler
Dozent

Türen auf – Königskinder rein!

„Eine Tür öffnet sich“? In meinem Alltag gehe ich durch sehr wenige Türen, die sich von selber öffnen. Viel häufiger muss ich das „Drücken“-Schild beachten oder die Klinke benutzen. Mit unserer Gemeinde, der EC-Gemeinschaft Siegen, haben wir in den letzten zwei Jahren genau das lernen dürfen.

Als meine Frau Juli und ich im Juni 2017 unsere Zwillinge auf dem Standesamt meldeten, hörten wir, dass die deutschlandweite Geburtenrate seit einiger Zeit stetig steigt. Als wir dann einmal mit mehreren Kinderwagen in ein Café gehen wollten, erlebten wir hautnah, wie viele Türen übertragen und ganz praktisch mit kleinen Kindern nur schwer zu öffnen sind.

Wie wäre es, wenn wir einen Ort gründen, an dem es sich Eltern gut gehen lassen können, der kindgerecht eingerichtet ist und wo es die Möglichkeit gibt, andere Eltern kennenzulernen? War das vielleicht die Türe, bei der wir als Gemeinde die Klinke betätigen sollten?

Auf den ersten zögerlichen Metern mit dieser Idee war es dann aber Gott, der kräftig an der Tür zur Eröffnung eines Eltern-Kind-Cafés „klinkte“: Ein Koch und Konditor einer anderen Gemeinde meldete sich bei uns, um uns zu unterstützen.

Die Vermieter vom einzig wirklich passenden Ladenlokal waren schnell angetan. Viele positive Rückmeldungen aus unserem Stadtteil, sogar mit einigen Angeboten zur Mitarbeit, ermutigten uns. Pünktlich zum Bauantrag bei der Stadt lief uns ein Architekt über den Weg.

Also „klinkten“ wir weiter: z.B. die Idee weiterverbreiten, planen, beten, Unterschriften leisten, als Team wachsen, renovieren, Kaffee testen, schließlich eine neue extrabreite Tür einbauen.

Im Mai diesen Jahres eröffneten wir dann das Café Königskind, ein Begegnungs- und Wohlfühlort, getragen von unserer Gemeinde. Nun steht diese Tür wöchentlich von Dienstag bis Donnerstag offen. Kinder spielen, Eltern entspannen, Beziehungen entstehen und jeder, der bei uns aufs WC geht, liest: „Ob du sitzt oder stehst, du bist ein Königskind.“ Gott öffnet Türen, aber wir dürfen mutig die Klinken benutzen.

CAFÉ KÖNIGSKIND
ELTERN-KIND-CAFÉ SIEGEN

www.cafe-koenigskind.de

Pierre Scherwing, eingesegnet 2015
Referent für Junge-Erwachsenen-Arbeit und Gemeindeentwicklung in der EC-Gemein-schaft Siegen

Aktuelles zum Bauvorhaben

Liebe Freundinnen und Freunde des Johanneums,

vor einem Jahr haben wir Ihnen erstmals die Pläne für die bauliche Neugestaltung des Johanneums vorgestellt. Wir sind bereits große Schritte voran gekommen. Die Pläne wurden in den letzten Monaten überarbeitet und optimiert. Die wesentliche Neuerung besteht darin, dass das Altgebäude nicht nur innen umgebaut, sondern nach modernsten Richtlinien energetisch saniert wird. Dadurch erhöhen sich einerseits die Gesamtkosten, andererseits erhalten wir für diese Maßnahmen beträchtliche öffentliche Zuschüsse. Das freut uns sehr.

Jede Etage wird 15 Einzelzimmer enthalten. Das Herzstück der Etagen wird ein vergrößerter Gemeinschaftsraum mit separater Küche sein. Um dieses Zentrum des gemeinsamen Lebens ordnen sich die 15 Zimmer der Kursmitglieder in einem Halbkreis herum. Im Erdgeschoss erhalten wir einige barrierefreie Gästezimmer.

In diesen Tagen werden die Bauanträge gestellt. Wir hoffen, dass wir im Frühjahr 2020 mit dem Bau beginnen können. Über den Bauverlauf werden wir Sie regelmäßig auf dem Laufenden halten.

Wir sind sehr dankbar, dass wir bereits viele kleine und größere Spenden für dieses große Projekt erhalten haben. Von Firmen, Stiftungen und unserer Landeskirche haben wir erfreuliche Zusagen erhalten. Bis zur gesamten Bausumme fehlt allerdings noch ein größerer Betrag.

Daher bitten wir weiter um Ihre finanzielle Mithilfe und um Ihre Fürbitte. Nach wie vor gilt: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, bauen die Bauleute umsonst.“

Danke für Ihre vielfältige Unterstützung.

Ihr

Hinter verschlossenen Türen

„Offene Türen“ – das Oberthema dieses Herbstberichtes hätte zu meinem Artikel auf den ersten Blick nicht schlechter passen können, denn in der Justizvollzugsanstalt in Wuppertal-Ronsdorf sind die Türen verständlicherweise alles andere als offen. Zwei Jahre habe ich dort ehrenamtlich mitgearbeitet. In Ronsdorf sind die Insassen zwischen 15 und 21 Jahre alt, in Einzelfällen älter oder sogar jünger. Die Kontaktgruppe der Gefährdetenhilfe Scheideweg ist jeden Dienstag gut besucht. Die meisten Teilnehmer haben nicht sonderlich viel mit Kirche zu tun, trotzdem ist ein Platz in der Kontaktgruppe begehrt.

Wenn man den Einzelnen fragt, warum er in diese Gruppe kommt, dann ist die Antwort oft ähnlich. „Raus kommen.“ „Mal Leute von draußen treffen.“

Der Ablauf ist immer gleich. Nach zwei Liedern und einem kurzen Impuls geht es in die Einzelgespräche. Die Themen, über die wir sprechen, sind ganz unterschiedlich: Familie, Freunde, Frauen, Zukunftspläne, Sorgen – aber gerne auch Fußball oder politische Themen.

Die Jungs wirken stark und lassen sich meistens nichts anmerken. „So krass ist das hier nicht, “ sagen manche. Doch dann gibt es Momente, in denen ein anderes Bild durchschimmert.

Wenn diese Woche niemand zu Besuch gekommen ist oder die ersehnten Briefe ausbleiben, wenn Ungerechtigkeiten an einem nagen, dann kann man diesen Themen im Gefängnis nur schwer aus dem Weg gehen. Einige arbeiten tagsüber oder gehen zur Schule, aber wenn nicht, „dann kommt man nicht so viel raus aus seiner Zelle und dann geht das halt los im Kopf…“ sagte mir mal einer der Jungs.

Und da kommen wir mit unserer christlichen Botschaft, mit einem anderen Lebensstil und das sorgt manchmal für Belustigung oder Schulterzucken, aber es führt auch zu Diskussionen und Fragen. Was dann letzten Endes hängenbleibt, ist schwer abzuschätzen, aber mir ist es dennoch wichtig, dass sie etwas von Jesus hören. Die inneren Türen öffnet dann sowieso ein anderer.

Marius Zellfelder, eingesegnet 2019
Jugendreferent in der Ev. Kirchengemeinde Neuhausen auf den Fildern

Vor der Tür

Das Seelsorgepraktikum im 3. Jahr der Johanneumsausbildung führt die Studierenden zu Besuchen ins Altenheim oder ins Krankenhaus.

Im Seelsorgeunterricht reflektieren wir diese Besuche und Gespräche. Und häufig geht es dann auch um das Thema „Türen öffnen“. Da steht man in einem langen Krankenhausflur – vor vielen verschlossenen Türen.

Und bevor ich klopfe, gehen mir viele Gedanken durch den Kopf: Was werde ich vorfinden? Einen Menschen, der mit einer schweren Diagnose zurechtkommen muss? Oder einen Menschen, der sich freuen darf, weil der Heilungsprozess gut abläuft und er bald schon nach Hause darf? Vielleicht treffe ich auch Besucher an, die sich Sorgen machen oder die gerade dabei sind, von einem geliebten Menschen Abschied zu nehmen. Und nun soll ich in dieses Zimmer, die Tür öffnen und einen Zugang zu den Menschen finden.

Was habe ich zu bringen? Werden meine Worte helfen oder eher stören? Werde ich überhaupt ein Wort über die Lippen bringen? Und oft bewegt die Frage, ob die Menschen hinter den Krankenhaustüren nun gerade einen Seelsorger brauchen können, ob sie etwas hören wollen von der Liebe Gottes oder ob sie das nur noch mehr aufregt. Werde ich im Gespräch alles richtigmachen und die Fragen beantworten können?

Martina Walter, Dozentin

– Eine große Herausforderung!
Eine Herausforderung, für die es meines Erachtens keine Patentlösung gibt.
Für mich ist Seelsorge zunächst einmal Begegnung.

Ich suche und biete dem Menschen Nähe an. Ich entscheide mich dafür, einfach da zu sein – nicht auszuweichen – mich mit zu freuen oder mit zu trauern.
Da geht es nicht in erster Linie darum, ein perfektes Gespräch zu führen (wann ist ein Gespräch denn eigentlich perfekt?), sondern darum, dem Menschen zu zeigen: Du bist nicht allein mit dem, was dich gerade beschäftigt. Ich stehe dir jetzt zur Seite. Ich höre dir zu und versuche dich zu verstehen. Und ganz vorsichtig versuche ich zu entdecken, wo sich eine Tür auftut, um dem Menschen zu bezeugen, dass Gott auch da ist, dass Er den Menschen auf keiner Wegstrecke allein lässt. Vielleicht dürfen wir ein Gebet sprechen oder dem Menschen ein Segenswort zusprechen.

Vielleicht wird er aufhorchen, vielleicht wird er diese Botschaft ignorieren, sie vielleicht schroff ablehnen. Das liegt nicht in unserer Hand. Aber manchmal öffnet das Wort Gottes Herzenstüren. Vielleicht spüren wir es im Gespräch direkt. Vielleicht öffnet sich diese Tür erst sehr viel später. Aber gerade darum werden wir weiter hingehen, nicht vor der Tür bleiben, sondern im Namen Gottes bei den Menschen sein.

Offene Türen bei der Besuchsfahrt …

… in den Gemeinden

Das erleben wir jedes Jahr aufs Neue: Sperrangelweit geöffnete Türen in den Gemeinden der Besuchsgebiete.

Während der Besuchsfahrt haben wir die Möglichkeit, uns in so gut wie allen Bereichen des Gemeindelebens „auszutoben“. Mal sind es die Liturgie oder die Predigt in einem Gottesdienst und ein anders Mal sind es Bibelstunden, Frauenkreise und Seniorenkreise oder Jungscharen und Kinderstunden.

Eine großartige Möglichkeit ist für uns zum Beispiel auch der Jugendabend in Nümbrecht. Konfirmanden und Jugendliche aus den umliegenden Gemeinden kommen Jahr für Jahr zu diesem Event. Dabei ist uns alle Freiheit gelassen und das ist ein ganz besonderes Geschenk.

Was wir dabei erleben, ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Wir dürfen reichlich Erfahrungen sammeln und bekommen das Vertrauen von den Pfarrern und Pfarrerinnen. Und dafür sind wir sehr dankbar.

Ohne diese geöffneten Türen wäre die Besuchsfahrt so, wie sie jetzt ist, nicht möglich.

Wir bedanken uns bei Jesus Christus, unserem Herrn, der selbst die Tür ist. Und ich glaube, er ist der Grund für diese sperrangelweit geöffneten Türen.

Reeno de Vries, 2. Kurs

… bei Hausbesuchen

Wenn wir auf der Besuchsfahrt unterwegs sind, öffnen sich uns tagtäglich zahlreiche Türen - manchmal nur, um den Herbstbericht entgegen zu nehmen und einen kurzen Plausch zu halten. Oft werden wir aber auch hineingebeten.

Und dann erfahren wir immer wieder große Gastfreundschaft; man bietet uns etwas zu trinken oder zu essen an und wir dürfen in den Wohnzimmern dieser Menschen, die uns oft zum ersten Mal sehen, Platz nehmen.

Und diese Menschen teilen nicht nur materielle Dinge mit uns, sondern sie sind interessiert an uns und am Johanneumsgeschehen und lassen uns auch an ihrem eigenen Leben, den Themen, die sie bewegen, und ihrem Glauben teilhaben.

Und egal wie so eine Begegnung aussieht, eins haben sie alle gemeinsam: Es öffnen sich für uns in dieser Zeit nicht nur Türen, sondern Herzen vieler Menschen und wir können jeden Abend dankbar auf viele kurze oder längere Gespräche zurückblicken.

Denise Watermann, 2. Kurs

Die Gasteltern der Besuchsfahrt – Ein Wunder der Neuzeit

Stellen Sie sich vor, wie es wohl jemandem ergehen mag, der als Au-pair in ein fremdes Land reist. Die Person ist perfekt vorbereitet und hat alle nötigen Kurse besucht. Nun könnte man denken, dass die Ankunft ein Leichtes werden wird – schließlich haben wir es mit einem sorgfältigen Menschen zu tun!

Der letzte Schritt jedoch, den keine Lerneinheit wirklich vorbereiten kann, ist der Schritt ins Ungewisse. Wie werde ich aufgenommen werden und wie werde ich mich mit den Gasteltern verstehen?

Ein ganz klein bisschen so geht es einem Johanneums-Studierenden, der zum ersten Mal in das ihm zugeteilte Gebiet fährt: Wie wird es wohl werden?

Diese Ängste lösten sich auf, als ich meinen Gasteltern begegnete: Eine vorbehaltlos offene Tür von freundlichen Menschen, die mir, einem im Grunde komplett Fremden, nicht nur für die Zeit der Besuchsfahrt ein Dach über dem Kopf gaben, sondern mich in ihre Familie aufnahmen, mir im wahrsten Sinne mein tägliches Brot gaben.

Die Gasteltern sind ein riesiger Segen für das Johanneum, denn sie leben die Nächstenliebe ganz praktisch: Helfen ohne Bedingungen zu stellen. Was für ein Wunder in unserer heutigen Zeit – Danke!

Tobias Schulz, 2. Kurs

Alte Türen neu geöffnet

Es gibt Türen, die man lange nicht entdeckt hat. Und die sich doch noch öffnen lassen. Das „Pfarrverwaltergesetz“ in der Hannoverschen Landeskirche, das es möglich macht, erfahrene Mitarbeitende zum Pastor/zur Pastorin auszubilden, war lange Zeit so eine alte Tür, die in den letzten zwei, drei Jahren wieder einen Spalt geöffnet wurde. Ein Pastoren-Kollege in der Nordregion des Kirchenkreises Lüchow-Dannenberg, in der ich nun schon 17 meiner 25 Dienstjahre zuhause und als Diakon mit vielfältigen Aufgaben tätig bin, hat diesen Türspalt für mich entdeckt, als er mich vor vier Jahren fragte, ob ich mir vorstellen könnte, nach seinem Eintritt in den Ruhestand sein Nachfolger zu werden.

Und so nahm es seinen Lauf.

Superintendent, Kirchenvorstände und Kirchenkreisvorstand gaben „grünes Licht“ zu der Idee und unterstützten sie. Nach meiner Bewerbung zur Pfarrverwalterausbildung und mehreren Gesprächen im Landeskirchenamt bin ich nun seit Juni für ein Jahr freigestellt für die Ausbildung.

Ich arbeite im Umfang einer halben Stelle für den praktischen Teil der Ausbildung als „Vikar“ im Nachbarkirchenkreis Lüneburg. Mit der anderen halben Stelle habe ich die Möglichkeit, Fortbildungskurse zu besuchen, Bücher zu lesen, den Prüfungsgottesdienst vorzubereiten, eine theologische Hausarbeit zu verfassen sowie einen umfassenden Ausbildungsbericht und das Abschlusskolloquium vorzubereiten.

Anschließend werde ich voraussichtlich nach Lüchow-Dannenberg zurückgehen, um für die Aufgaben im Pfarramt ordiniert zu werden. So öffnet sich für mich einerseits eine Tür, die lange Zeit unentdeckt war. Andererseits zeigt es sich für mich einmal mehr, dass es ein guter Schritt war, damals durch die offene Tür im Johanneum gegangen zu sein.

Denn in den Gesprächen habe ich immer wieder gehört: „Da sind Sie ja schon ganz gut für den Dienst vorbereitet.“

Michael Ketzenberg, eingesegnet 1994
Vikar im Kirchenkreis Lüneburg

Wenn sich plötzlich ganz neue Türen öffnen …

Jannis Sträßer gibt uns Einblick in die Gedanken eines Absolventen im Anerkennungsjahr

„Alle müssen durch das Tor. Keiner darf das Seil berühren.“ Ich zeige auf das Seil, das ich gemeinsam mit einer Lehrkraft schwinge. „Dahinter beginnt die Reise.“

Mit dieser Übung starte ich oft erlebnispädagogische Programme. Manche Teilnehmer gehen selbstsicher durch das Tor, andere haben Angst, gehen zu zweit oder helfen einander durch Sprechen eines Rhythmus.

Vor einem Jahr bin ich durch die Tür zu meiner ersten Stelle gegangen. Doch während des Jahres habe ich gemerkt, dass diese Stelle nicht zu mir passt. So stand ich im Februar wieder vor einer Tür. Oder sind es nicht mehrere? Es gibt so viele offene Stellen.

Vor einer Tür stehe ich aber schon länger: das Otto-Riethmüller-Haus in Weidenthal. Eine Freizeitstätte mitten im Pfälzer Wald. Es bietet doch alles, was ich mir erträume: Hier kann ich u.a. auf Freizeiten das Evangelium verkündigen und gleichzeitig bietet das Gelände optimale Gegebenheiten für erlebnispädagogische Arbeit. Zwei Dinge, die ich miteinander verbinden möchte.

Das Tor dorthin scheint manchmal weit offen, und ich sehe die Möglichkeiten, die sich hinter dem Tor verbergen.

Doch manchmal versperrt das schwingende Seil den Weg und ich bin unsicher: Ist das der richtige Weg?

Endlich entscheide ich mich für das Otto-Riethmüller-Haus. Doch bevor ich durch das Tor gehe, gebe ich die Entscheidung im Gebet ab.

Und Gott schenkt mir eine innere Ruhe über die Entscheidung. Die Zweifel verschwinden. Jetzt gehe ich mutig auf das Tor zu und komme hindurch. Dahinter öffnet sich beim Bewerbungsgespräch plötzlich ein neues Feld: Schon von Beginn an werde ich neben der christlichen Jugendarbeit auch Erlebnispädagogik mit Schulklassen etc. machen.

Ich freue mich, dass Gott diese Tür und ein weites Feld geöffnet hat. Und ich bin gespannt, was er noch alles hinter dieser Tür bereithält.

Jannis Sträßer, eingesegnet 2018
Jugendreferent im
Otto-Riethmüller-Haus
in Weidenthal

Von offenen und geschlossenen Türen in der Arbeit mit Geflüchteten

Ich heiße Reza Sadeghinejad und habe im Sommer 2019 meine Ausbildung am Johanneum beendet. Seit dem Beginn meines Anerkennungsjahres, das ich inzwischen abgeschlossen habe, arbeite ich bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und die Überschrift meiner Aufgaben lautet: „Geistliche Beheimatung der geflüchteten Christen aus dem Iran und Afghanistan“.

Als ich in das Jahr gestartet bin, habe ich mehrere Ankerzentren und Asylantenheime besucht und mich mit verschiedenen Menschen aus dem Iran und Afghanistan getroffen, damit ich einen besseren Einblick über meine bayernweiten Aufgaben bekomme.

Die Überlegung war, wie man nun diesen Menschen helfen kann, dass sie hier in unserer Landeskirche eine geistliche Heimat finden können.

Ich stellte aber sofort fest, dass es bei diesen Menschen oft um Leben und Tod geht.

Sie hatten und haben immer noch teilweise Todesangst und befürchten, in der Nacht mit ihrer Familie festgenommen und in die Heimatländer abgeschoben zu werden.

Viele von ihnen haben starke Suizid-Gedanken und begehen teilweise auch entsprechende Versuche.

Ich hatte die Aufgabe, geflüchtete Iraner und Afghanen geistlich in der Kirche zu beheimaten. Aber ich habe gemerkt, dass eine andere Frage viel drängender für sie ist: „Stehen wir vor verschlossenen Türen oder werden uns die Türen geöffnet und wir dürfen bleiben???“. Diese Frage wird mich noch weiterhin schwerpunktmäßig beschäftigen und sich nicht von der Frage nach geistlicher Beheimatung trennen lassen. Die Fragen nach geistlicher Beheimatung und leiblicher Beheimatung gehören zusammen!

Reza Sadeghinejad, eingesegnet 2018
Beauftragter für iranische Christen in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, Nürnberg

Verabschiedung unserer Dozentin Sabine Schumacher

Es ist Montag kurz nach 20 Uhr und ich stehe vor einem altbekannten Spiegel geziert mit weißen Blumenranken: Ich erinnere mich daran, dass ich diese Dekoration anbrachte, als die Räume zu meiner Studierenden-WG gehörten. So gehen meine Gedanken zurück zu dem kurz zurückliegenden Kurstreffen meines Einsegnungsjahrgangs 2012.
Es waren sonnige und vertrauensvolle Tage. Der größte Schatz für mich am Johanneum ist die miteinander gestaltete und bleibende Weggemeinschaft, die ich seit meiner eigenen Zeit als Studierende mit dem Johanneum verbinde; zu älteren und jüngeren Geschwistern, zu einem leidenschaftlichen Dozenten- und Mitarbeitendenteam.

Dann klingelt es. Vor meiner Tür stehen 11 Studierende zu unserem letzten gemeinsamen Kursabend. Auch sie sind Weggefährtinnen und -gefährten. Neben meinem Unterricht in Praktischer Theologie, Einführung und Exegese des Neuen Testaments sowie Ethik konnte ich mit Stefan Jäger als Tutorin den jeweils ersten Kurs begleiten. Vorfreudig öffne ich die Tür und mit alkoholfreier Bowle und Nachos machen wir uns einen gemütlichen Abend.

Wir reden darüber, wie das zurückliegende Jahr unseren Blick auf unsere eigenen Familien und das Johanneum als Geschwisterschaft verändert hat und wie wir damit zukünftig umgehen wollen. Wir singen uns alte Klassiker zu: „Jesus der auferstandene Herr ist in unserer Mitte …" „… sein Wort ist ein Licht auf unserem Weg …", „… gibt uns richtig starke Wurzeln …"

Nach zwei Jahren Lehrtätigkeit und dem Begleiten der Studierenden geht mein Weg weiter und ich werde mich dank eines Stipendiums vollumfänglich meiner Promotion über die Gestaltung von Frömmigkeit widmen können. Was bleibt, ist die Gemeinschaft:
Danke für zwei Jahre, danke für alles Vertrauen, danke für die Zeit!

Sabine Schumacher, eingesegnet 2012
Dozentin im Johanneum von 2017 – 2019

Liebe Sabine,

danke für das große Engagement, das Du in den vergangenen 2 Schuljahren im Johanneum eingebracht hast. Du hast kompetent in vielen Fächern unterrichtet. Du hast jeweils einen Kurs begleitet. Du warst Ansprechpartnerin für Studierende und Dozierende. Du hast für das Johanneum insgesamt mitgedacht. Das hat uns sehr gutgetan.

Du warst die richtige Person zur richtigen Zeit. Anfang 2017 waren wir in Not. Der Heimgang von Burkhard Weber hatte eine riesige Lücke gerissen – gerade auch im Unterricht. Weil Du da warst und schnell einsteigen konntest, wurden nach einigen Umstellungen und mit Hilfe von Gastdozenten alle Fächer aufgefangen.

Wir haben darin die Führung und den Segen unseres Gottes erfahren. Dafür danken wir unserem Herrn und wir danken Dir.

Der Herr segne Dich auf Deinen weiteren Schritten in der Promotion und auf dem Weg ins Pfarramt.

Schön, dass wir verbunden bleiben.

Dein Martin Werth

SCHLICHT und ERGREIFEND

Auszug aus der Predigt zur Einsegnung am 14.07.2019

Was mögt Ihr Absolventinnen und Absolventen Euch dabei gedacht haben, als Ihr diesen Text ausgewählt habt für diesen Gottesdienst:

Ihr seid das Licht der Welt.
Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.
Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter;
so leuchtet es allen, die im Hause sind.
So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

(Matthäus 5,13-16)

Ein bisschen verwegen klingt das ja schon: Gerade die Prüfungen geschafft, auf dem Weg ins Anerkennungsjahr – und nun ziehen 13 junge Menschen los mit dem Bewusstsein, „Licht der Welt" zu sein. Das kann doch eigentlich nur schief gehen…

„Eigenlob stinkt", sagte mein Großvater bei solchen Gelegenheiten.

Und: Würden wir Euch nicht heillos überfordern, wenn wir Euch senden in eine neue Umgebung, zu noch unbekannten Menschen mit dem Auftrag, „Licht der Welt" zu sein?

Jesus sagt nicht: „Ihr sollt das Licht der Welt sein." Nicht: „Macht Euch chic. Poliert Eure Talente. Lasst Euch coachen. Optimiert Eure Kommunikationsfähigkeit und seid Tag und Nacht auf Twitter und Instagram präsent."

Mag der Abschluss der Ausbildung bestandene Prüfungen voraussetzen. Die Berufung Jesu in den Dienst finden wir in der voraussetzungslosen Form des Indikativs: „Ihr seid!"

Ihr, die wir heute einsegnen, Ihr, die Ihr diese dabei begleitet: „Ihr seid Licht der Welt!"

Kein Appellativ, keine versteckte oder offene Aufforderung, sondern Aussage, Zusage, Berufung!

Das ist überraschend. Denn dafür ist keine bestandene Prüfung, kein Kompetenznachweis erforderlich – nicht einmal ein Anerkennungsjahr. Schlicht und ergreifend: „Ihr seid!"

Das sagt der, von dem Jahrhunderte vorher schon gesagt wurde:

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.",der von sich selbst sagen konnte „Ich bin das Licht der Welt".
Und nun: „Ihr seid das Licht der Welt!"

Er beruft Euch zu seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wohin auch immer Euch das Anerkennungsjahr führt, wo auch immer Ihr landen werdet auf Eurem weiteren Berufsweg: Ihr seid Jesu Co-Workerinnen und Co-Worker. Diese Auszeichnung, diese Ernennung, diese Berufung geht allem, was jetzt kommt, voraus.

Noch mal – ganz schlicht und ergreifend: Folgt Eurer Berufung: „Lebt als Kinder des Lichts!"

Lebt das, was Ihr seid: „Licht der Welt"

Arend de Vries, Vizepräsident der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Die ungekürzte Predigt finden Sie auf unserer Homepage im Downloadbereich.

www.johanneum.net

Einsegnungskurs 2019

Reihe 1 (von links nach rechts)

Hanna Brand, geb. Blaschke
Absolventin eines Studienjahres

Svenja Höngen
Gemeindepädagogin der Ev.-luth. Apostelkirchengemeinde in Hamburg-Harburg

Lilav Hannan
Referentin für interkulturelle Arbeit im Ev. Jugendwerk in Württemberg

Marlen Dutschmann
Bewerbungsverfahren läuft

Anna-Sophia Pohle
Jugendreferentin in der Ev. Kirchengemeinde Sersheim

Reihe 2

Dr. Stefan Jäger
Dozent

Marcel Kryszon
Bezirksjugendreferent im Ev. Jugendwerk Schorndorf

Benjamin Geggus
Regionaldiakon im Ev.-luth. Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg

Marius Zellfelder
Jugendreferent in der Ev. Kirchengemeinde Neuhausen auf den Fildern

Alexan Walid Alexan
Gemeindepädagoge im Weigle-Haus, Essen

Astrid Volkening
Dozentin

Reihe 3

Christoph Brand
Jugendreferent im CVJM Würzburg

Jonas Olischer
Jugendreferent im CVJM Bad Hersfeld

Dennis Weiß
Gemeinschaftspastor im Liebenzeller Gemeinschaftsverband, Köngen

Ben-David Wiesjahn
Gemeindepädagoge in der Ev.-luth. Kirchengemeinde Petershagen

Jan-Peter Ringo
Gemeindepädagoge im Ev. Kirchenkreis Salzwedel

Sabine Schumacher
Dozentin

Arend de Vries
Vizepräsident der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Reihe 4

Pastor Dr. Martin Werth
Direktor

Markus Heiß
Bezirksjugendreferent im Ev. Jugendwerk Besigheim
Vorsitzender des Vertrauensrates

Theo Schneider
Generalsekretär i.R. des Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, 1. Vorsitzender

Klaus Göttler
Dozent

Martina Walter
Dozentin

Christoph Höcht
Hausvater und Dozent

Theologie lernen
Gemeinschaft leben
Menschen erreichen

Gedanken zum Thema Tür

Türen scheinen unscheinbar und so normal. Doch hinterm Rechteck liegt versteckt, was nur der entdeckt, der anzuklopfen wagt.

Also gehst du auf Entdeckungsreise?
Hinterm Rechteck – Klopf doch leise.
Werden sich Chancen auftun,
wenn nicht sogar Türen.

Stephan Mansour, 3. Kurs

Evangelistenschule Johanneum
Melanchthonstr. 36
42281 Wuppertal
Tel: 0202 / 3170-0
Fax: 0202 / 3170-599
info@johanneum.net
www.johanneum.net
www.facebook.com/EvangelistenschuleJohanneum
www.instagram.com/evangelistenschule_johanneum

Kontoverbindung
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN DE57 5206 0410 0000 0005 31
BIC GENODEF1EK1

Redaktionsteam
Klaus Göttler, Martina Walter,
Beate Kleinrosenbleck, Daniela Holzhauer

Foto- und Bildnachweis
S. 4 Göttler / Bechle , S. 5 Scherwing, S. 12 Ketzenberg,
S. 14 und 15 Sadeghinejad, S. 16 und 17 Schumacher,
weitere Bilder: Johanneum

Konzeption / Design
Gute Botschafter – Für echt erfolgreiche Markenposition.
www.gute-botschafter.de